

Vossische Zeitung



Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurzettel

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein, Verantwortlich für den Gesamtbalt (außer dem Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin. Für Rücksendung unverl. Manuskript ist Porto beizulegen.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Paraspen-Zentrale Ullstein: Am Dönhof (A 7) 3600-3605, für den Paraverkehr Am Dönhof 3606-3608. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postschekkonto Berlin 660.

Urabstimmung im Metallkonflikt Stürmische Funktionär-Verammlung

Der erste Schritt zur Beilegung des Streites in der Berliner Metallindustrie ist getan. Die Abmachungen der Zehner-Kommission haben die Grundlage für die Einleitung eines Sonderverfahrens gelegt. 30-40 alle Schlichterleistungen sind bereits schon erfolglos befristet; heute Mittag hat die Oberteil der Betriebe und die Einleitungsstellen zusammengekommen, um zu den Beratungen der Zehner-Kommission Stellung zu nehmen. Die Sitzung verlief sehr hitzig, und die oppositionellen Elemente richteten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaftsleitung. Es wurde beschlossen, am Donnerstag eine neue Urabstimmung in allen Betrieben, die dem Verband Berliner Metallindustrieller angehören, über die Wiederannahme der Arbeit zu veranstalten. Es lag sich nicht absehbar, wie das Ergebnis dieser Urabstimmung sein wird. Dennoch ist damit zu rechnen, daß die Autorität der Gewerkschaften sich durchsetzen wird.

Schichten mocht die Gefährlichkeit ihrer Wirtungen aus. Stimmungsmomente können der hemmungslosen Agitation der oppositionellen Führung unberechenbare Erfolge verleihen. Derzeit für die Gewerkschaften nicht ganz einfach sein, durch Hinweis darauf, daß der Spruch nicht verbindlich er-

klärt worden ist, dem Einwand zu begegnen, daß der ganze Arbeitskampf vergeblich geführt worden ist. Dennoch ist nicht zu sehen, wie die Opposition heute die immer noch geschlossenen Cadres der organisierten Qualitätsarbeiter durchbringen kann. Der Monat nähert sich seinem Ende; Müde und andere Verpfichtungen werden häufig, der letzte Lohn ist längst ausgezahlt, die Unterfertigungen der Arbeitgeber sind mege als üblich, Beispielen von den stößtlichen Wohlstandsmenschen sind nicht zu heute auf morgen zu befehlen. Die morgige Urabstimmung wird eine Klärung auch darüber erbringen, wieweit die Inorganisierten einen Kampf auf eigene Faust wagen wollen. R. W.

Der Trauertag der Saar Die letzte Fahrt der Maybacher Bergknappen

Saarbrücken, 29. Oktober

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Ein trüber, nebliger, regnerischer Morgen. Die Straßen glänzen vor Schmutz. Man sieht kaum den Wald, durch den man von Saarbrücken nach Maybach fährt, und der sich hart an die Einzüge drängt. Wolken läuten durch den frühen Tag. Die Straßenbahn, die drei- und vierfach fahren, sind überall. Die Straßenbahn fährt durch das Tal. Die Eisenbahnstation hat eine ganze Reihe von Entzogenen eingeleitet, die zum Teil von Bergknappen best. Hier in Quersicht, der Station der Grube Maybach, verlassen sich sehr viele Frauen und Kinder die Wagen, unter ihnen schwarzgekleidete, schwarzgekleidete Frauen und Mädchen, die Angehörigen der Knappen, die heute ihre letzte Ausfahrt machen. Die Tausende marschieren hinaus die regnerische Straße entlang. Sie sind alle Leidtragende. Das Bewußtsein der Verbundenheit ist mit nie so stark, wie so ergreifend untergetreten wie in diesem Bergertage, über das sich ein ungeborener schwarzer Schleier gelegt hat.

Iprragenfrage, miterleben können. Man horst erlaunt und im Ziffern gerührt auf, wenn die Klänge des Kyrie eleison und die frommen Worte des alten Gebets an den Särgen und Gräbern ertönen: „Requiem aeternam dona eis domine et lux perpetua luceat eis.“

Im Hofesplan sind die Särgen aufgestellt. Man sieht nicht ohne einen Unrath. Sie verfallen in einen ungeheuren Mäntel. Im Bergertage der Kranz des Reichspräsidenten in den Reichsarchiven schwarzgeteilt neben dem französischen Regierung, den Königen der Bergverwaltung, der Knappenführer und der Gewerkschaften. Jede einzelne der 26 Gemeinden, die durch die Katastrophe betroffen sind, hat einen Kranz geschickt. Vor der Kapelle sammeln sich die Bergknappen der Grube Maybach, die Knappen in ihrer Uniform mit dem feierlich-geschmückten Kappen. Sie tragen die brennenden Grubenlampe und legt legen sie die Hände grüßend an die Knappen: Es werden viele Särgen vorbeigetragen, um unter den 95, die bereits aufgestellt sind, eingereiht zu werden. Es sind die beiden gefahren im Fiskobader Vagareit verfahrenen Bergknappen.

Die Beratungen der Zehner-Kommission entsprechen denn, was man mit ruhiger Abwägung aller Interessen und vernünftiger Beurteilung der gegebenen Beidmühtigkeiten fordern mußte: der Schlichtspruch der Schlichtungskammer, der die Wiederannahme von 8 u. S. für die erkrankten und von 6 u. S. für die jugendlichen Arbeiter vorsch, ist nicht für verbindlich erklärt worden. Die maßgebenden Anstalten haben sich davon überzeugt, daß ein Wobnabbau in diesem Umfang und in diesem Ausmaß nicht durchzuführen ist. Auch die Arbeitgeber haben offenbar die Überzeugung gewonnen; denn sie haben einen weitestgehenden Beistand ihrer Forderungen, nämlich die Fortsetzung auf Verbindlichkeitsklärung, fallen gelassen. Die Gewerkschaften dürfen dieses Ergebnis mit Recht als einen Erfolg ihrer Arbeit in Anspruch nehmen.

Aber auch sie haben ein Opfer bringen müssen. Sie legen die Waage des Streits aus der Hand und verpflchten sich, den Frieden wiederherzustellen, obwohl völlig ungewiß ist, wie der neue Spruch aussehen wird. Sie tun auch immer die Anzeichen des Sieges beurteilen mochte, es ist ein Opfer der Gewerkschaften, wenn sie sich ihres Kampfmittels freiwillig begeben und sich verpflchten, sich jeder Entscheidung des neuen Sonderverfahrens zu unterwerfen. Sie haben einen starken Beweis für ihre Einigkeit und ihre Verantwortungsgewissen gegeben, wenn sie die Flut von Siegen und Demagogie, die jetzt tommen würde, auf sich nehmen und ihre Autorität für die Wiederaufnahme der Arbeit einsetzen wollten.

Die wichtige Frage ist nun, ob sich die Gewerkschaften auch durchsetzen werden. Die „Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition“ hat am Mittwoch früh bereits die Parole ausgegeben: kein Einverständnis mit allen Mitteln fortzusetzen. Die organisatorischen Verantwortlichen unter den Berliner Metallarbeitern sind nicht die besten; die Organisatoren sind eine Minorität. Der Anhang der radikalen Opposition auf beiden Seiten ist allerdings kaum durchorganisiert. Er umfaßt im weitestenden nur die jüngeren und nicht die besten Arbeitsträger, aber das fluktuierende, Ungeübtere dieser

Man fährt durch lauter Bergmannsdörfer, bis der Wagen in Maybach hält. Inevitabel fahnen an fahnen auf Palmbaum steht, höher und tiefer im nebligen Morgen hängend. In dem großen Bergmannsdorf Särläb hat fast jedes Haus einen schwarzen Banner mit preußischen fahnen in Schwarz-Weiß.

Wohin, in der Nacht, sind wohl weitere Verlechte, die im Sonderverfahrensgesamt liegen, ihren schweren Verwundungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 97 erhöht. Die Tausende, die ihren Kameraden, ihren Verwandten, den toten Männern von Maybach, das letzte Geleit zu geben gekommen sind, verziehen förmlich in der Umgebung der Grube, in den Wäldern, in die Maybach gebettet liegt. Sie suchen nicht nur Schutz vor dem Regen. Es ist ihr Hauptziel keine Willkür, daß die vor vielen Stellen Arbeitsschutzmaßnahmen getroffen werden können. Dazu reicht der Grabhof, reichen die Grabstätten nicht aus. Soweit das Auge reicht, sieht man in den Wäldern, auf den Anhöhen dicht, dicht gedrängt schwarze Massen, die aber, auch wenn sie noch so entfernt stehen, die ganze Frier in der Kapelle und in der Gegendebene durch eine vorzüglich arbeitenden und weit hinaus ausgebauten Baut-

Das Obkölten auf der Kapelle läuft dünn und hart in den Bergen hinein. Die Kirche ist mit Angehörigen schon zur Hälfte gefüllt. Gegen neun Uhr betritt Reichspräsident Eusebius die Kapelle, begleitet von dem hellestretenden fahnenblonden Mitglied der Saar-Regierung, Dr. Dibé. Kurz nach ihm kommt der französische Arbeitsminister Bernot an der Seite des Saar-Ministers Wörzge. Bernot vertritt die französische Regierung in Maybach. Aufßer Minister Wörzge ist auch der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, der Engländer Wilson erschienen. Die Zeit mit den umliegenden Dörfern geteilt wird der Bischof von Trier, Dr. Bornemann, der schon morgens um 1/2 Uhr die Verstorbenen in der Kirche von Bildhof eine stille Messe gelesen hatte, durch die Kapelle.

Das Totenamt gelehrtet drei Geistliche der am nächsten von der Maybacher Katastrophe betroffenen Gemeinden. Bischof Dr. Bornemann findet heilige, warme, menschliche, väterliche Worte an die Leidtragenden, menschliche Worte an die Knappen, die in dem höchsten Tod unauferbar Arbeit sehen. Er erinnert daran, daß sie in jener Stunde zum letzten Male eintraten, als man die Laten von Maybach abgeleitet. Obenhand an Tod und Eingeleit hätten sie geleidet, bis sie vor dem letzten Ort angelangt waren. Während der Bischof spricht, trägt man eine Frau hinaus, eine der Witwen des furchtbaren Tages, totentlich ihr Verleid. Das Gelehen der letzten Tage ist ihr zu schwer geworden. Maria dolores Mutter der Schmerzen fand diese Witwe der Knappen alle Tränen abgewagt unter dem Laß des Siebes und des Todes, sondern abgibt von einer scharf erdrückenden Sorgenfahne. Sie gebären Kinder, um sie der bunten Erde zu geben, wenn sie Kinder Männer geworden sind. Mütter der Schmerz!

Nach dem Bischof von Trier ergeht das Wort der General-Superintendenten der Rheinprovinz, Dr. Stoltenhoff (Koblenz), der gleiches Wort der Bischof von Bistum des Saarlandes, Dr. Grottel, ergeht abgehalten hat. Im Namen der französischen Regierung spricht der Wohlfahrtsminister Bernot, dessen Rede nachher ins Deutsche überetzt wurde. Ihm folgte der Präsident der Saar-Regierung Wilson.

Dann ergriff im Namen der Reichsregierung Reichswehrminister W. Gneuss das Wort. Die Verammlung, die bisher fast ausschließlich den Teilhabenden der Grube ge- laufigt hat, wird mit einem Male gegenwärtig als auch Zuzufuhr. Sein erasmus spricht auf fahnenblonden Beben wieder ein aktiver deutscher Minister. Gneuss findet warme Worte des Beileides und der Teilnahme der Reichsregierung für die Grabverweilung und der Hinterbliebenen der Opfer. Ihm folgte das Mitglied des Deutschen Reichstages, der Minister des Christlichen Gewerkschafts des fahnenblonden Bergarbeiter, Kuhn, und der Ber-

Der Auswärtige Ausschuss bepricht die Young-Fragen

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat am Mittwoch vormittag um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der die mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Anträge mehrerer Parteien beraten werden. Die Sitzung wurde von Reichsminister Dietrich, Reichsaussenminister Curtius und Reichsjustizminister Preuß begleitet. Der Reichstasler führt nicht unzufrieden. Wie wir erfahren, hatte Reichstasler Preußung zur gleichen Stunde eine Besprechung mit einzelnen Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses aus verschiedenen Parteien. Die Besprechungen gingen um den von den Christlichen Sozialen gestellten Antrag, die Reparationsfrage nach dem Bestehen der Reparationsbedingungen zu Verhandlungen treffen, die eine Revision des Young-Vertrages bewirken.

Bernot man im Auswärtigen Ausschuss selbst in die Ausprode eintrat, wählte der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Fr. die Opfer und Hinterbliebenen der letzten Bergwerkskatastrophen einen Nachruf und nach dem den Hinterbliebenen jede mögliche Unterstützung ihrer materiellen Not.

Die Ausschussberatung selbst ist verhältnißlos. Zunächst begründeten die Antragsteller ihre Anträge, die dahin gehen, sämtliche Verträge von Verfallnis bis zum Young-Vertrag aufzuheben und alle Young-Zahlungen einzuhalten. Ernst zu nehmen ist von diesen Anträgen wohl nur der oben erwähnte Antrag der Christlichen Sozialen.

Dann erhibt Reichsfinanzminister Dietrich des Wort. Nach ihm sprechen die Vertreter der Parteien. Die Verhandlungen werden den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Die Besprechungen des Reichstaslers mit den Führern der Parteien im Auswärtigen Ausschuss erstreckten sich auf alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten. Als erster wurde der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Dr. Frick (Nat. Soz.) empfangen. Dann folgten die Vertreter der Sozialdemokraten, der Deutschen Nationalen, des Zentrum, der Reichlichen Volkspartei, der Konfessionellen, des Christlichen Sozialen Volksbundes, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und des Landvolks. Nach diesen Besprechungen hat der Reichstasler den Reichstag wohl verlassen. Ueber den Inhalt der Unterredung wird Schlußfolgerung gemacht.